

K2NEU7 Gerechte Gesellschaft

Gremium: Vorstand
Beschlussdatum: 18.10.2020

Text

Gerechte Gesellschaft

Die Uni als Ort einer inklusiven Bildung hat eine besondere Verantwortung, unsere vielfältige Gesellschaft abzubilden. Unsere Hochschule soll für uns deshalb ein Ort sein, an dem politische oder soziale Gleichheit gelebt wird. Als Studierendenschaft ist es unsere Aufgabe, marginalisierten Gruppen eine Stimme zu geben und Ungerechtigkeiten entschlossen und gemeinsam entgegenzutreten.

Wir sehen dafür den Abbau von Barrieren als unerlässlich an. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Geschlechtergerechtigkeit, für die wir als queerfeministische Hochschulgruppe besonders kämpfen. Zum anderen soll aber auch die allgemeine Ungleichheit verringert werden. Dazu sollen parzifistische und inklusive Gesellschaften und starke Institutionen beitragen, zu welchen jede*r uneingeschränkten Zugang haben muss! Durch die Partnerschaft, Internationalisierung und Vernetzung tragen wir als Studierendenschaft und Universität zu einem Wissenstransfer und -austausch bei. So können wir von anderen Gruppen, Hochschulen und Ländern lernen!

Geschlechtergerechtigkeit:

Formulierung der UN zum SDG 5: „Geschlechtergleichstellung erreichen und Alle zur Selbstbestimmung befähigen.“

Was wir bisher geschafft haben:

Als queerfeministische Hochschulgruppe sehen wir uns der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet. Dabei verstehen wir Geschlechter nicht nur im binären System, sondern betrachten intersexuelle, nonbinäre, transsexuelle und queere Personen als selbstverständlichen Teil. Seit jeher besetzen wir daher, im Sinne dieser Gerechtigkeit, unsere Plätze in universitären und studentischen Gremien quotiert und setzen uns für quotierte Redelisten in allen Gremien ein. Im Studierendenparlament konnten wir in der letzten Wahlperiode eine solche quotierte Redeliste durchsetzen.

Auch haben wir uns in einem eigenen Antrag für Unisex-Toiletten, kostenlose Hygieneprodukte in allen Waschräumen und geschlechtsunabhängige Wickelmöglichkeiten für Studierende mit Kindern ausgesprochen.

Im AStA haben wir den Studierenden in den Toiletten bereits kostenlose Monatshygieneprodukte zu Verfügung gestellt und haben mit dem Gleichstellungsbüro zusammen dies auch für verschiedene Bibliotheken erreicht. Mit der Beauftragung „Studium mit Kind“, wollen wir die Vernetzung studierender Eltern durch das Studi-Kidz-Café weiter verstärken. Außerdem setzen sich die Beauftragten dafür ein, dass die Strukturen an der Uni so geändert werden, dass Studium und Kind nicht nur auf dem Papier miteinander vereinbar sind. In Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro haben wir den Studi-Kidz-Zuschuss

39 angepasst. Dieser ist eine Möglichkeit zur Finanzierung von Babysitter*innen für
40 Studierende mit Kind

41 Im Rahmen einer großen Feminismus-Kampagne haben wir uns für Feminismus stark
42 gemacht und Studis für das Thema sensibilisiert. Auch haben wir durch
43 verschiedene Forderungen, im Rahmen dieser Kampagne, Aufmerksamkeit beim
44 Rektorat für das Thema geweckt.

45 Im AStA und im Studierendenparlament haben wir uns ebenfalls immer gegen
46 sexistische Äußerungen, wie z.B. durch den Pressesprecher der Uni, positioniert
47 und gezeigt, dass die Studierendenschaft offen und queerbefähigt ist!

48 Was wir noch tun wollen:

49 Wir fordern, die Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche gleichwertig und
50 auf hohem Niveau auszustatten. Dies trägt dazu bei, dass die von den
51 Gleichstellungsbeauftragten geplanten Projekte besser umgesetzt werden können.

52 Weiter fordern wir die Einrichtung einer Sexismus-Beschwerdestelle, die auch
53 handlungsfähig ist. Hier können Vorfälle von Alltagssexismus, sexualisierter
54 Gewalt und übergriffigem Verhalten gemeldet werden. Die Person, die diese Stelle
55 besetzt muss Teil der von Sexismus primär betroffenen Gruppe sein und sollte
56 juristisches, sowie psychologisches Grundwissen haben. Die Stelle muss innerhalb
57 der Uni-Struktur angesiedelt sein, soll jedoch unabhängig arbeiten können.

58 Wir setzen uns dafür ein, dass FINT* (Frauen, inter, nichtbinäre und trans*)
59 Personen weiter gefördert werden. Hier spielt unserer Meinung nach die
60 Vernetzung von Studierenden, Doktorand*innen und Professor*innen eine zentrale
61 Rolle. Auf diese Weise können Vorbilder aufgezeigt und die Studierenden weiter
62 empowert werden.

63 Das Gleichstellungsbüro hat sich schon ausführlich mit der Verwendung
64 geschlechtergerechter Sprache auseinandergesetzt. Im Zuge dessen wurde ein
65 Katalog von Empfehlungen erarbeitet. Wir fordern die konsequente Umsetzung der
66 Empfehlungen und Tipps zur genderneutralen Sprache des Gleichstellungsbüros in
67 Arbeiten von Studierenden und Professor*innen. Hierzu sollen Einführungskurse
68 für alle Akteur*innen angeboten werden.

69 Im universitären Alltag werden wir immer wieder dazu aufgefordert uns einem
70 Geschlecht zuzuordnen. Für manche geschieht dies ohne einen zweiten Gedanken.
71 Wir solidarisieren uns jedoch mit allen queeren Menschen, die durch das binäre
72 Geschlechtersystem ausgeschlossen werden, und setzen uns für den Bau von Unisex-
73 Toiletten in allen Neubauten ein. Hier sollen die Waschbecken direkt in der
74 Toilettenkabine installiert werden. Auf diese Weise wird zusätzlich ein kleiner
75 Schutzraum für diskriminierte Gruppen geschaffen.

76 In bestehenden Gebäuden sollen Unisex-Toiletten eingerichtet werden. Um jedoch
77 z.B. kopftuchtragende Frauen nicht zu benachteiligen, fordern wir die
78 gleichzeitige Einrichtung von Frauen-Schutzräumen im selben Flur, auf dem sich
79 auch die Toiletten befinden.

80 Weiter fordern wir, dass bei allen neuen Investitionen auf Geschlechter-Fragen
81 Bezug genommen wird. Noch sind wir weit davon entfernt, die relativ
82 ausgeglichenen Geschlechterverhältnisse zu Beginn des Studiums
83 aufrechtzuerhalten. Ein Instrument, was dies langfristig ermöglicht, ist die
84 Kaskadenquotierung. Dies bedeutet, dass die Studienplätze nach FINT*-Plätzen und
85 offenen Plätzen geteilt werden. Die Anzahl der Studienplätze für FINT* im

86 Studiengang richtet sich dabei am Anteil der FINT* im vorangegangenen
87 Studiengang. Bei einem FINT*-Anteil von 40% im Bachelorstudiengang müssen so
88 mindestens 40% der anschließenden Masterstudienplätze für FINT* bereitgestellt
89 werden.

90 Die Repräsentation der Geschlechtervielfalt muss auch durch die Quotierung aller
91 Uni-Gremien erfolgen. Der AStA hat schon einen Schritt in die richtige Richtung
92 getan, indem er insgesamt quotiert besetzt wird. In Zukunft soll auch jedes
93 Referat quotiert werden und wir fordern von allen unseren
94 Koalitionspartner*innen ihre Plätze im AStA quotiert zu besetzen.
95 Wir setzen uns in allen Bereichen dafür ein, die Vielfältigkeit der Gesellschaft
96 abzubilden. Ausbaupotential sehen wir zum Beispiel im Kultursemesterticket und
97 den Kooperationspartner*innen. Wir wollen das Kultursemesterticket ausweiten und
98 Frauenteam der Sportvereine mit aufnehmen. Auf diesem Weg können wir
99 Frauensport in Bereichen männlicher Überrepräsentanz prominenter machen. Weiter
100 wollen wir zukünftig mehr auf die Repräsentation von FINT* Personen bei den
101 Kooperationspartner*innen achten und die Partner*innen vermehrt auf die
102 Verwendung genderneutraler Sprache hinweisen.
103 Wir stellen uns jeglicher Diskriminierung entgegen. Erste Schritte zum Erreichen
104 einer gerechten und offenen Gesellschaft stellen Bildung und Aufklärung dar. An
105 der Uni sollen diskriminierungsfreie Räume geschaffen werden. Der AStA soll hier
106 mit einem Diskriminierungsmelder vorangehen, um Diskriminierung an der Uni
107 sichtbar zu machen und so geschlossen dagegen vorgehen zu können.

108 Zentrale Forderungen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit:

- 109 • mehr Gelder für Gleichstellungsbeauftragte
- 110 • Sexismus-Beschwerdestelle einrichten
- 111 • Kaskadenquotierung bei der Vergabe der Master- und Promotionsplätze
- 112 • Verwendung und Kurse zu geschlechtergerechter Sprache
- 113 • Unisex-Toiletten in allen Neubauten

114 Weniger Ungleichheit:

115 Formulierung der UN zum SDG 10: „Ungleichheit [...] verringern.“

116 Was wir bisher geschafft haben:

117 Als antifaschistische Hochschulgruppe, ist uns die Bekämpfung rechter Tendenzen
118 und Orientierungen in der Studierendenschaft besonders wichtig. Mit der
119 geschaffenen Beauftragung Antifaschismus, wollen wir genau diese Aufgabe
120 erfüllen. Die wichtige Arbeit der Beauftragung haben wir im AStA und im
121 Studierendenparlament durch verschiedene weitere Aktionen unterstützt. Eine
122 angemessene Gedenkkultur bedingt auch, dass NationalsozialistInnen und
123 Faschist*innen nicht länger geehrt werden. Daher gehört für uns die Umbenennung
124 aller Straßen, Plätze und Gebäude, die nach diesen Personen benannt sind zu
125 einem kritischen und notwendigen Umgang mit unserer Vergangenheit! Insbesondere
126 haben wir uns dazu positioniert im Fall der Wilhelm-Klemm- und der
127 Apffelstaedtstraße.
128 Aber nicht nur gegen Faschismus haben wir uns gestellt. Auch den ausufernden

129 Antisemitismus, der in dem Anschlag auf die Synagoge in Halle und ein Jahr später
130 beim Angriff auf die Hamburger Synagoge seine traurigen Höhen hatte, bekämpfen
131 wir mit allen Mitteln! Die Beauftragung "Antisemitismus bekämpfen" und der
132 Unvereinbarkeitsbeschluss der Studierendenschaft mit der BDS-Bewegung sind
133 unsere Antwort, damit "Nie Wieder!", nicht nur ein leeres Bekenntnis ist,
134 sondern wir auch aktiv dafür kämpfen, dass Jüd*innen hier sicher leben können!

135 Burschenschaften und Verbindungen haben wir durch Anträge im
136 Studierendenparlament bekämpft! So haben wir uns für die Streichung der
137 Franconia, einer faschistischen und sexistischen Burschenschaft, aus der
138 Matrikel eingesetzt. Auch haben wir mit dem Reader "Studentenverbindungen in
139 Münster" schon länger eine Informations-Broschüre zu dem Thema umgesetzt. Damit
140 haben wir ein niedrigschwelliges Angebot für Studierende, sich selbstständig mit
141 dem Thema zu befassen.

142 Auch haben wir uns mit den Studierenden weltweit, besonders den Studierenden in
143 Hongkong und in Rojava solidarisiert, welche durch autokratische Staaten und
144 Diktator*innen in ihrem Leben und in ihrer Freiheit bedroht werden!

145 Mit dem Kulturesemesterticket geben wir allen Studierenden die Möglichkeit,
146 unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, an der Kultur der Stadt
147 teilzuhaben. Wir evaluieren und erweitern die Angebote stetig und leisten so
148 einen großen Beitrag Barrieren und Hürden für finanziell und kulturell
149 benachteiligte Studierende abzubauen!

150 Was wir noch tun wollen:

151 Antisemitismus, Rassismus und Faschismus bekämpfen.

152 Wir setzen uns für eine antifaschistische Uni ein! Das beinhaltet sowohl eine
153 angemessene Gedenkkultur für die auch von Angehörigen der Universität Münster
154 begangenen Verbrechen des Nationalsozialismus, als auch der Einsatz gegen
155 heutige faschistische Tendenzen sowohl an der Uni als auch in der
156 Stadtgesellschaft.

157 Ebenso muss über diese Personen kritisch berichtet werden. ProfessorInnen und
158 wissenschaftliche Mitarbeitende, welche direkt oder indirekt die
159 NationalsozialistInnen unterstützt haben, müssen klar benannt und kritisch
160 betrachtet werden.

161 Wo immer Nazis und Faschist*innen auftauchen, muss es oberste Pflicht sein ihnen
162 entgegenzutreten und ihnen zu zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind. Daher
163 fordern wir, als antifaschistische Hochschulgruppe, ein entschiedenes Engagement
164 der Universität und der Studierendenschaft gegen solche Tendenzen. Die
165 Universität und Studierendenschaft muss sich, im Sinne der Demokratie und
166 Freiheit und im Gedenken an die Verbrechen des NS-Regimes, selber als
167 antifaschistisch begreifen!

168 Campusgrün setzt sich daher seit Jahren dafür ein, Wilhelm den II. als
169 Namensgeber der Universität zu streichen. Wir sind dagegen, dass ein Antisemit,
170 aggressiver Kolonialist, Demokratiefeind und Kriegstreiber mit dem Namen unserer
171 Uni geehrt wird. Den angestoßenen Aufarbeitungsprozess zur Benennung der Uni
172 wollen wir kritisch und konstruktiv begleiten. Wir fordern aber weiterhin, dass
173 das Rektorat und der Senat endlich konkrete Schritte unternehmen, die Streichung
174 des Namens umzusetzen und zügig zu erörtern, welche alternativen Personen sich
175 als Namensgeberinnen* eignen könnten.

176 Dazu gehört auch der Einsatz gegen Antisemitismus. Dieser ist auch 75 Jahre nach
177 Ende des Holocaust ein massives gesellschaftliches Problem in Deutschland und
178 weltweit, gegen das wir uns weiterhin einsetzen wollen unabhängig davon ob es
179 sich um rechten oder linken, christlichen oder muslimischen, friedensbewegten
180 oder verschwörungstheoretischen oder einfach den Antisemitismus der bürgerlichen
181 Mitte handelt. Deshalb wollen wir sowohl das Projekt "Antisemitismus bekämpfen"
182 fortführen, als auch den Unvereinbarkeitsbeschluss mit der BDS-Bewegung und
183 anderen Akteur*innen des aktuellen Antisemitismus verlängern. Mit uns hat
184 Antisemitismus an der Universität keinen Platz.

185 In unserem Einsatz gegen Rassismus begrüßen wir die Neubildung des BIPOC (Black,
186 Indigenous and People of Colour) Referats im AStA.. Die Referent*innen vertreten
187 die Statusgruppe der BIPOC-Studierenden der Universität Münster. Dies ist ein
188 Schritt in die richtige Richtung. Wir fordern weiterhin einen kritischen Umgang
189 mit rassistischen und kolonialen Denkmustern in der Lehre und bei den
190 Dozierenden. Hier soll langfristig eine unabhängige Aufsichts- und
191 Beschwerdestelle geschaffen werden.

192 Sexismus und Queerfeindlichkeit

193 Gemeinsam mit den verschiedenen Akteur*innen, die die O-Wochen mitgestalten,
194 sollen die O-Wochen so umgestaltet werden, dass sich alle Studierenden und
195 Anwohner*innen in der Stadt wohlfühlen. Wir setzen uns dabei für ein
196 universitätsweites Verbot der Kleiderketten, Kleiderbäume oder anderer Spiele
197 ein, die Studierende und vor allem Student*innen dazu bewegen sollen sich
198 auszuziehen oder ihre Grenzen zu überschreiten. Für die O-Woche wollen wir ein
199 Awareness-Team etablieren, welches als Ansprechpartner*in für Fachschaften,
200 Studierende und O-Gruppenleitungen dienen soll. Auch wollen wir verschiedene
201 Schutzräume in der O-Woche anbieten, die Studierenden in der gesamten Zeit zur
202 Verfügung stehen.

203 Auf dem Campus kommen verschiedene Akteur*innen zusammen. Um hier die
204 marginalisierten Statusgruppen zu unterstützen, fordern wir die Einrichtung von
205 Safe Spaces auf dem Campus. Hier kann die Vernetzung zwischen den Menschen der
206 Statusgruppen niedrigschwellig stattfinden.

207 Als feministische und progressive Hochschulgruppe sind wir der Meinung, dass
208 elitäre Männerbünde an unserer Universität keinen Platz haben sollten. Besonders
209 gilt dies natürlich für ihre nationalistische Ausprägung, die Burschenschaften.
210 Wir fordern deshalb die Streichung aller Verbindungen und Burschenschaften aus
211 der Liste der Hochschulgruppen und von der Website der Universität, insbesondere
212 der rechtsradikalen Franconia. Im AStA werden wir weiterhin kritische
213 Aufklärungsarbeit über das Verbindungswesen leisten.

214 Klassismus und Privilegien:

215 Die Kinder von Akademiker*innen und Arbeiter*innen starten ihren Bildungsweg
216 nicht mit denselben Chancen. Während die Kinder von Akademiker*innen häufiger
217 ein Studium aufnehmen, brechen sie es seltener ab als Kinder von Arbeiter*innen.
218 Hierfür sind diverse formelle und informelle Hürden verantwortlich, die wir
219 abbauen wollen. Seien es versteckte Studiengebühren wie Kosten für Laborpraktika
220 und Exkursionen, seien es Diskriminierungen aufgrund der Nichtzugehörigkeit zum
221 klassischen akademischen Milieu oder seien es fehlende Unterstützungen aus dem
222 persönlichen Umfeld. Wir wollen nicht nur die Unterstützung für

223 Arbeiter*innenkinder ausbauen, sondern auch stärker mit ihrer
224 Statusgruppenvertretung, dem autonomen Referat für finanziell und kulturell
225 benachteiligte Studis, zusammenarbeiten. Darüber hinaus, fordern wir zentrale
226 Ansprechpartner*innen an der Universität und Beratungsangebote in den
227 Fachbereichen um Arbeiter*innen-Kinder besser zu unterstützen!

228 Mit dem Kultursemesterticket leisten wir bereits heute einen solidarischen
229 Beitrag um finanzielle und kulturelle Benachteiligung abzubauen. Diesen Beitrag
230 wollen wir beibehalten und ausbauen! Dafür wollen wir weitere Partner*innen für
231 das Kultursemesterticket anwerben und die Kapazitäten bei den bereits vorhanden
232 Partner*innen erhöhen. Dies sollen unter anderem die Frauen-Sportmannschaften
233 unserer KuSeTi-Partner*innen sein, aber auch das Sommernachtskino, der
234 Allwetterzoo, den Mühlenhof, die LWL-Museen in Münster und das Planetarium
235 können wir uns als Interessante Kulturelle Orte für die Studierenden vorstellen

236 Weiter setzen wir uns dafür ein, dass die kritische Reflektion von Privilegien
237 fest im Alltag aller verankert wird. Erste Schritte dazu bestehen darin, Kurse
238 zum Thema „weiße Privilegien“ und „toxische Männlichkeit“ in den Allgemeinen
239 Studien anzubieten. Langfristig sollten diese Kurse jedoch in allen
240 Studiengängen fest verankert werden. Gerade Lehramtsstudierende müssen im Umgang
241 mit den eigenen Privilegien geschult werden.

242
243 Natürlich ist uns bewusst, dass in einer kapitalistischen Gesellschaft kein noch
244 so gerechtes und chancengleiches Studium zum Guten Leben für alle führt. Wer
245 keine Produktionsmittel besitzt, muss auch mit Hochschulabschluss die eigene
246 Arbeitskraft verkaufen, während die, die Produktionsmittel besitzen, den
247 Mehrwert einstreichen. Nichtsdestotrotz setzen wir uns dafür ein, dass die
248 Menschen, die noch mehr auf der Verlierseite des Kapitalismus stehen als weiße
249 Akademikersöhne, die gleichen Chancen im System Universität bekommen. Bildung
250 ist einer der Schlüssel zur universellen Emanzipation von Patriarchat, Rassismus
251 und Kapitalismus. Diversity an der Universität hat für uns also nicht zum Ziel
252 diverseres Humankapital zu produzieren, sondern bestehende gesellschaftliche
253 Hierarchen zu überwinden und letztendlich die gesellschaftlichen Zustände, die
254 diese immer wieder reproduzieren zu überwinden, letztendlich "alle Verhältnisse
255 umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein
256 verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."

257 Unsere Forderungen für weniger Ungleichheit auf einen Blick:

- 258 • kein Gedenken an nationalsozialistischen ProfessorInnen an den Instituten
- 259 • kein Meter den Nazis an der Universität und in der Stadt
- 260 • Erhaltung der Beauftragungen für geflüchtete Studierende und der
261 Beauftragung Antifaschismus
- 262 • Fortschreibung des Anti-BDS-Beschlusses und Fortführung des Projektes
263 Antisemitismus bekämpfen
- 264 • Einrichtung einer unabhängigen Aufsichts- und Beschwerdestelle für
265 Rassismus-Betroffene
- 266 • O-Wochen mit mehr Awareness begleiten
- 267 • Burschenschaften und Verbindungen aus der Liste der Hochschulgruppen
268 streichen
- 269 • kritische Aufklärungsarbeit zu Verbindungen und Burschenschaften
- 270 • Eigene Privilegien hinterfragen

271 Starke und Demokratische Institutionen

272 Formulierung der UN zum SDG 16: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für
273 eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz
274 ermöglichen und Leistungsfähige Rechenschaftspflichtige und inklusive
275 Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

276 Was wir bisher geschafft haben:

277 Bisher haben wir als ersten Schritt (gegen die Stimmen von LHG und RCDS im
278 Studierendenparlament) erreicht, dass sich die Studierendenschaft friedlichen
279 Zielen verpflichtet und dass sie sich zur Aufgabe macht, ihren Beitrag zu einer
280 nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt zu leisten.

281 Die Überführung von Projektstellen in langfristige Beauftragungen war ein erster
282 Schritt, um den engagierten Personen die Möglichkeit zu geben, langfristig und
283 effektiv für die Studierendenschaft tätig zu sein.

284 Das Controlling über die finanziellen Mittel für weitere Projekte der
285 Studierendenschaft wurde letzte Legislatur bereits verbessert und die
286 Transparenz über die verfügbaren Mittel gestärkt.

- 287 • Hier fehlt sehr sehr viel Text!
- 288 • Diverse Hochschulpolitik Projekte hier einfügen
- 289 • Studentischer (Online) Journalismus Radio

290 Was wir noch tun wollen:

291 Demokratische Universität

292 Mit dem neuen NRW-Hochschulgesetz von 2019 gibt es für zivile Universitäten in
293 NRW wieder die Möglichkeit militärische Forschung zu betreiben. Um dies zu
294 verhindern, haben wir nur ein Mittel: Unsere Universität muss sich eine strenge
295 Zivilklausel geben. Diese Zivilklausel muss unmissverständlich vorschreiben,
296 dass jede Form von Forschung an dieser Universität nur zivilen Zwecken und
297 keinesfalls militärischen Zwecken dienen darf. Es ist unser Beitrag, den wir als
298 Studierendenschaft leisten können, um die militärische Gewalt mit der Kraft
299 eines politischen Neins in ihre Schranken zu weisen und etwas für eine
300 friedlichere Welt zu tun.

301 Das Rektorat ist die Chef*innen-Etage der Universität. Aktuell sitzen hier keine
302 Studis. Dies führt dazu, dass die Beachtung studentischer Interessen im Rektorat
303 leider keine Selbstverständlichkeit ist. Um das zu ändern, fordern wir, dass
304 mindestens eine*n Prorektor*in aus der Studierendenschaft kommen muss. Mit dem
305 studentischen Prorektorat gewinnen wir als Studierendenschaft eine wertvolle
306 Instanz der studentischen Teilhabe und Mitbestimmung an unserer Universität.
307 Eine studentische Stimme in der Chef*innen-Etage bedeutet auch, dass
308 studentische Interessen nicht länger ignoriert werden können.

309 Wenn ein Studi die Initiative ergreift und sich an der Universität beteiligen
310 möchte, zeigt sich oft ein bestimmtes Problem auf: Das Verständnis der
311 Universität von Transparenz und Beteiligung ist nicht zeitgemäß. Die Strukturen
312 der Universität müssen eine Beteiligung der Studierenden ermöglichen. Dafür
313 müssen Entscheidungsprozesse transparenter werden und Studis die Möglichkeit zur
314 Beteiligung in diesen Prozessen gegeben werden. Außerdem sollten die Uni und
315 insbesondere die Verwaltung offen für Ideen und Feedback von Studierenden sein.
316 Zur Transparenz gehört, dass jede*r Studierende*r auf Anfrage alle gewünschten
317 Informationen von der Verwaltung erhalten kann, die nicht der Geheimhaltung
318 unterliegen. Auch soll, auf Anfrage, jede*r Studierende*r zu bestimmten
319 Gremiensitzungen eingeladen werden, das Rederecht erhalten und bei Ausschluss
320 der Öffentlichkeit bleiben dürfen.

321 Die studentische Mitbestimmung im Senat muss signifikant steigen, da vier
322 studentische Senator*innen von insgesamt 23 Senator*innen für mehr als 40.000
323 Studis eindeutig zu wenig sind. Es ist aktuell für die Hochschullehrer*innen mit
324 ihrer absoluten Mehrheit deutlich zu leicht, die studentischen Meinung völlig zu
325 ignorieren. Als realistisches Ziel betrachten wir die Viertelparität, also eine
326 gleichberechtigte Vertretung für alle Statusgruppen, also Studis,
327 Hochschullehrer*innen, Mitarbeiter*innen aus Technik und Verwaltung und
328 akademische Mitarbeiter*innen im Senat.

329 Die bisherigen Senatswahlkreise sind im Verhältnis zur jeweiligen
330 Studierendenzahl sehr undemokratisch. So sind die einzelnen Stimmen der
331 Medizinstudierenden aktuell mehr Wert als die einzelnen Stimmen der
332 naturwissenschaftlichen Studierenden. Damit ein Wahlkreis zukünftig nicht mehr
333 nur einen Fachbereich repräsentiert, setzen wir uns für eine neue sinnvolle
334 Aufteilung mit einem annähernd gleichen Anteil an Studis ein. Deshalb ist eine
335 Abänderung der Wahlkreise notwendig. Ziel muss es sein, dass jeder Wahlkreis
336 etwa 25% der Studis repräsentiert und nicht einzelne Studienbereiche über- oder
337 unterrepräsentiert sind.

338 Niemand kennt ihn, niemand braucht ihn: Der Hochschulrat ist Unfug. Der
339 Hochschulrat besteht aus Personen, von denen mindestens die Hälfte nichts mit
340 der Universität zu tun haben darf. Dort reden und entscheiden Menschen ohne

341 Verbindung zu Studierenden über Finanzen und die strategische Ausrichtung. Dabei
342 folgt der Grundgedanke des Hochschulrats dem eines Aufsichtsrates einer
343 Aktiengesellschaft. Mit der Einführung des Hochschulrats wurde der Senat
344 eingeschränkt, obwohl der Senat direkt von allen Menschen an der Universität
345 gewählt wird. Wir wollen ein Zurück zur Demokratie, indem der Hochschulrat
346 abgeschafft wird und der Senat wieder die Funktion als höchste Instanz der
347 Universität einnehmen kann.

348 AStA & Studierendenparlament

349 Es ist unsere feste Überzeugung, dass der AStA alle Studis etwas angeht, denn
350 der AStA vertritt die Studierendenschaft und handelt in ihrem Namen. Damit
351 unsere Studierendenschaft funktioniert, braucht es Menschen, die sich an ihr
352 beteiligen. Uns ist wichtig, dass alle Studierende wissen, welche Möglichkeiten
353 es gibt, sich einzubringen. Auch ist uns wichtig, dass Unsicherheiten, die von
354 einer Teilhabe ablenken können, ausgeräumt werden, damit alle ihr volles
355 Potenzial in unserem demokratischen System ausschöpfen können.

356 Wir wollen an der intensiven Bewerbung der Hochschulwahlen festhalten und Hürden
357 für die Beteiligung an allen Wahlen verringern.

358 Wir wollen Studis, die den AStA in seinen Aufgaben unterstützen, weiter stärken.
359 Dazu wollen wir die Legitimation und Transparenz der Beauftragungen stärken, um
360 dem Posten mehr Gewicht zu verleihen. So können sie auch nach außen und im
361 Kontakt mit anderen Universitätsgremien effektiver auftreten und erhalten
362 dadurch mehr Handlungsspielraum..

363 Studentische Initiativen sollen von der Studierendenschaft gut gefördert werden.
364 Dafür brauchen wir einen effizienten Haushaltsausschuss, dem mehr finanzielle
365 Mittel zur Verfügung gestellt werden, da dieser über Zuwendungen an Projekte von
366 studentischen Gruppen entscheidet.

367 Die Betreuung durch das Finanzreferat soll dabei weiterhin intensiv erfolgen,
368 damit Anfragen von studentischen Initiativen schneller und transparenter
369 bearbeitet werden können.

370 Die Baracke wollen wir als soziokulturelles Zentrum der Studierendenschaft
371 erhalten und damit Studierenden, Statusgruppen und Studentischen Initiativen
372 einen Raum für Vernetzung, Austausch und Verständigung geben.

373 Studentische Medien

374 Mit Radio Q und dem Semesterspiegel haben wir zwei studentische Medien, welche
375 aus den Mitteln der Studierendenschaft finanziert werden. Wir wollen die
376 Autonomie beider Medien erhalten und stellen uns gegen politische Einflussnahme
377 auf Inhalte und Formate. Die Moderator*innen von Radio Q werden bereits heute
378 häufig für Veranstaltungen des AStA eingebunden. Dies wollen wir auch weiterhin
379 so halten.

380 Nach den guten Erfahrungen mit einem eigenständigeren und zugänglicheren
381 Semesterspiegel wollen wir die Struktur des Semesterspiegels hin zu mehr
382 Autonomie weiter verbessern. Dazu soll der Herausgeber*innenausschuss durch ein
383 Aufsichtsgremium aus Journalist*innen und Vertreter*innen der Studierendenschaft
384 ersetzt werden, dass den Semesterspiegel in seiner Tätigkeit konstruktiv
385 begleitet. Die Redaktion soll die meisten Entscheidungen dann selbständig
386 treffen können.

387 Fachschaften

388 Wir setzen uns dafür ein, dass Fachschaften geringe finanzielle Hürden für die
389 Umsetzung ihrer Projekte haben. Die Aufgaben und Größen der Fachschaften soll
390 bei der Verteilung der Gelder angemessen berücksichtigt werden. Fachschaften,
391 die ihr Geld für ihre Aufgaben jedes Haushaltsjahr nahezu vollständig
392 aufbrauchen, sollten durch einen Zusatzbetrag profitieren, welcher mit der
393 Fachschaftenkonferenz besprochen wird. Um personelle Probleme zu vermeiden, soll
394 zusätzlich mit der Fachschaftenkonferenz evaluiert werden, ob Referent*innen
395 dort zukünftig zusätzlich die Erlaubnis bekommen sollen, die Richtigkeit von
396 Fachschaftsunterlagen festzustellen, um eine fachschaftsnahe und autonome
397 Finanzierung zu gewährleisten.

398 Desweiteren wollen wir, dass Fachschaften im ständigen Kontakt mit dem AStA
399 stehen und dort Mitbestimmungsrecht genießen. Über fachschaftsnahe Probleme
400 sollen sich die jeweiligen Referent*innen im AStA intensiv mit den Fachschaften-
401 Referent*innen vernetzen, um die Ziele der Studierendenschaft gemeinsam
402 voranzubringen. Wir werden innerhalb des Finanzreferats weitere Vernetzungen
403 zwischen den Finanzer*innen der Fachschaften organisieren, Serviceübersichten
404 aktualisieren und die Kommunikation noch weiter verbessern.

405 Des Weiteren soll evaluiert werden, wie die Fachschaftspräsenz im AStA-Plenum
406 bzw. auf der Fachschaftenkonferenz erhöht werden und ihre Stimmen dort gestärkt
407 werden kann. Die Kommunikationswege zwischen nicht-autonomen Referaten und
408 Fachschaften sollen außerdem evaluiert und verbessert werden.

409 Zukünftig soll die Fachschaftenkonferenz intensiver in fachschaftsnahe
410 Angelegenheiten eingebunden werden, zum Beispiel wenn ein Haushalt vorbereitet
411 wird, ohne dabei Fachschaften mit niedrigem Stimmgewicht im Verhältnis zur
412 Studierendenzahl auf der Fachschaftenkonferenz zu diskriminieren.

413 Das Fachschaftsreferat soll die Möglichkeit erhalten, sich in zwei Vorsitzende
414 und vier Beisitzer*innen zu reorganisieren. Damit einhergehend soll auch eine
415 Anpassung der Aufwandsentschädigungen und der finanziellen Mittel für das
416 Referat erfolgen. Dies sorgt für ein diverseres Referat und ist der großen
417 Anzahl an Fachschaften eher abgemessen. Gleichzeitig sollen die Mittel für die
418 Aufwandsentschädigungen näher an die anderen autonomen Referate angepasst
419 werden. Da alle sechs Personen Referent*innen wären, würden die Fachschaften
420 zudem mehr Mitbestimmung auf dem AStA-Plenum erhalten.

421 Unsere Forderungen für Starke und Demokratische Institutionen auf einen Blick:

- 422 • strenge Zivilklausel
- 423 • studentisches Prorektorat
- 424 • Transparenz und Beteiligung an der Uni verbessern
- 425 • Anwesenheit und Rederecht für alle Studierende in Gremiensitzungen
- 426 • Viertelparität einführen
- 427 • Senatswahlkreise anpassen
- 428 • Hochschulrat abschaffen
- 429 • Wahlbeteiligung verbessern
- 430 • Förderung von studentischen Initiativen
- 431 • RadioQ und Semesterspiegel Autonomie stärken
- 432 • Fachschaften Zeugs

433 Partnerschaft und Vernetzung:

434 Formulierung der UN zum SDG 17: „Umsetzungsmittel stärken und die Globale
435 Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.“

436 Was wir bisher geschafft haben:

437 Als Uni sind wir nicht die einzige Hochschule in Münster. Auch an der
438 Fachhochschule, der Kunsthochschule und der Katholischen Hochschule sind viele
439 Studis eingeschrieben. Wir haben uns daher für regelmäßige Vernetzungstreffen
440 mit den anderen ASten in Münster stark gemacht und setzen diese auf
441 verschiedenen Ebenen wie z.B. der Semesterticket-Kommission oder dem BAföG-AK
442 um.

443 Ebenso vernetzen wir uns seit jeher mit den anderen ASten in ganz NRW über das
444 Landes-Asten-Treffen (LAT) und deutschlandweit über den “freien Zusammenschluss
445 von Student*innenschaften” (fzs). Dies haben wir bisher getan, ohne einen
446 finanziellen Beitrag zu leisten und so auf Kosten anderer Studierendenschaften
447 die Vorteile genutzt. Um solidarisch mit den anderen Studierendenschaften zu
448 handeln, haben wir daher die Vollmitgliedschaft im LAT eingeführt und beteiligen
449 uns so auch finanziell.

450 Auch führen wir gemeinsame Veranstaltungen aller ASten, wie z.B. den
451 Hörsaalclam, weiter fort und schaffen damit Verbindungspunkte der verschiedenen
452 Studierendenschaften.

453 In Zusammenarbeit mit der ausländischen Studierendenvertretung (ASV) stellt der
454 AStA nun den Bedarf für Übersetzungen fest. Ferner werden Protokolle und weitere
455 wichtige Dokumente des Studierendenparlaments übersetzt und können so von den
456 ausländischen Studierenden angefordert werden. Damit erleichtern wir

457 ausländischen Studierenden die Teilhabe und fördern die sprachliche
458 Barrierefreiheit.

459 Mit dem neuen Hochschulgesetz des Landes NRW wurden viele Entscheidungen
460 getroffen, die wir auf Landesebene stark kritisiert haben. Dazu gehört bspw. die
461 Ermöglichung von Anwesenheitspflichten in Vorlesungen. Auf Druck des CampusGrün
462 Landesverbandes haben wir jedoch erreichen können, dass die Vertretung der SHKs
463 beibehalten wird.

464 Was wir noch tun wollen:

465 Vernetzung von Gruppen

466 Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) ist die direkt gewählte Vertretung
467 der Studis ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die andauernde Pandemie hat auch
468 Probleme ausländischer Studierender verschärft. Hier wollen wir in
469 Zusammenarbeit mit der ASV noch intensiver Hilfe anbieten, insbesondere in Bezug
470 auf Probleme mit Visa und finanzielle Probleme. Außerdem wollen wir die
471 Vernetzung fördern und dazu beispielsweise die ASV bei der Organisation des
472 internationalen Sommerfests weiter unterstützen, um über Vernetzung allen Studis
473 Zugänge zu Partizipation in der Studierendenschaft aufzuzeigen und zu
474 vereinfachen.

475 Ziel der SHK-Vertretung ist es, gute Arbeitsbedingungen der studentischen
476 Hilfskräfte (SHKs) zu erstreiten. Wir setzen uns dafür ein, die SHK-Vertretung
477 auch weiter zu erhalten. Außerdem müssen Interessenkonflikte klar aufgezeigt
478 werden, wenn Profs, die keine guten Arbeitgeber*innen sind, sich für eine
479 Schwächung oder Abschaffung aussprechen. Dazu soll die SHK-Vertretung stärker in
480 interne Prozesse eingebunden werden, die für die SHKs unser Uni relevant sind.
481 Zusätzlich sollen die Rechte der Vertretung an diese von Gewerkschaften
482 angeglichen werden.

483 Wir wollen uns weiterhin stark für eine regionale, nationale und internationale
484 Vernetzung (z.B. im LAT oder fzs) einsetzen. Gemeinsam können wir unsere starke
485 Verhandlungsposition z.B. für die Verhandlungen zum Semesterticket oder eine
486 Einflussnahme auf Landes- und Bundespolitik nutzen. Daher wollen wir die
487 Vernetzungsarbeit der letzten Jahre fortführen und ausbauen.

488 Um dies zu erreichen fordern wir einen Ausbau des Engagements des AStA im fzs,
489 um die Interessen der münsteraner Studis auf Bundesebene zu vertreten. Dafür
490 halten wir eine Mitgliedschaft im fzs für sinnvoll, um die Vernetzung und Arbeit
491 auf Bundesebene auch finanziell zu unterstützen und damit nachhaltig zu
492 ermöglichen. Weiter wollen wir auch eine internationale Vernetzung verstärken und
493 damit insbesondere eine internationale Verständigung fördern. Hier sind
494 insbesondere unsere Partner*innen-Universitäten in Twente, Sao Paulo, Sevilla
495 oder Taiwan zu nennen, mit denen Doppelabschlüsse eingerichtet wurden. Durch die
496 Vernetzungen der Studierendenschaften wollen wir die studentische Beteiligung in
497 den Doppelabschlüssen verbessern und auf die Ausgestaltung besser einwirken.

498 Internationalisierung

499 Wir wollen die Internationalisierung für eine bessere Verständigung, den Abbau
500 von Grenzen und dem internationalen Austausch fördern. Die Universität muss hier
501 ihren Beitrag leisten, um Incoming- und Outgoing-Students zu unterstützen. Dazu
502 gehört in erster Linie, die Internationalisierung und den internationalen

503 Austausch als eine der Kernaufgaben der Universität anzuerkennen. Mit dem
504 International Office und dem Prorektorat für Internationalisierung hat die
505 Universität schon einen Schritt gemacht um diese Aufgabe weiter zu
506 institutionalisieren. Allerdings nehmen die Fachbereiche in Lehre und Forschung
507 einen viel wichtigeren Beitrag als die zentrale Verwaltung und das Rektorat
508 wahr, weshalb genau hier das Engagement für Internationalisierung nicht im Sande
509 verlaufen darf und die Strukturen in den Fachbereichen dafür gestärkt werden
510 müssen. Hierfür wollen wir, dass Prodekan*innen für Internationalisierung in
511 jedem Fachbereich eingesetzt werden. Diese sollen, zusammen mit einem zu
512 schaffenden und paritätisch besetzten Internationalisierung-Beirat auf
513 Fachbereichs Ebene, die Internationalisierung dort vorantreiben und stärken.

514 Für Incoming-Students wollen wir das Buddy-Programm stärken, in welchem diese
515 durch einen Studi aus Münster für das Semester betreut werden. Damit sollen
516 schnell und einfach Fragen geklärt werden können und die Einbindung in die
517 Studierendenschaft erleichtert werden.

518 Die Outgoing-Students sollen über eine Erasmus-Restplatzbörse auch auf noch
519 offene Erasmus-Plätze anderer Fachbereiche und Studiengänge zugreifen können.
520 Damit verhindern wir, dass Kapazitäten nicht genutzt werden und ermöglichen mehr
521 Studierenden eine Teilnahme am "Erasmus+"-Programm.

522 Weiterhin stellen wir uns, solidarisch mit allen Studierenden weltweit, gegen
523 Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer*innen! Diese Maßnahme erachten wir als
524 diskriminierend gegenüber allen nicht EU-Bürger*innen und als schwere Schädigung
525 des Internationalen Austausches.

526 Ebenso solidarisieren wir uns mit allen Studis, die gegen Unterdrückung,
527 Propaganda und Faschist*innen auf die Straße gehen und dabei von Staaten und
528 Polizist*innen attackiert, erniedrigt und verletzt werden! Die Universität sehen
529 wir hierbei in der Pflicht, sich gegenüber Partner*innen-Universitäten für die
530 Einhaltung von Grundrechten und für die Freiheit der Lehre und Forschung stark
531 zu machen. Ferner soll sich die Universität in ihrer Arbeit mit den Konflikten
532 befassen, Probleme benennen und im Rahmen ihrer Forschung Lösungen suchen.

533 Unsere Forderungen für Partnerschaft und Vernetzung auf einen Blick:

- 534 • Vernetzung auf Landes- und Bundesebene stärken und Belange Studierender in
535 die Politik tragen
- 536 • Stärkere Vernetzung mit der ASV
- 537 • Rechte der SHK-Vertretung stärken
- 538 • Mitgliedschaft im fzs
- 539 • Vernetzung mit Partner*innen-Universitäten
- 540 • Prodekan*innen für Internationalisierung und paritätischen
541 Internationalisierung-Beirat in jedem Fachbereich
- 542 • Fachbereich-übergreifende Erasmus-Restplatzbörse
- 543 • Keine Studiengebühren für nicht-EU Ausländer
- 544 • Solidarität mit allen Studierenden, die für ein freies und
545 selbstbestimmtes Leben und eine freie Lehre und Forschung demonstrieren.